Maskerade

Autor(en): **Tschudi, Fridolin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-496483

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MASKERADE

Sie wirkte graphisch einwandfrei,
abstrakt und doch figürlich,
als ob sie eine Lorelei
und blondgelockte Lulu sei,
von Wedekind natürlich.

Beim Tanzen spürte ich ihr Knie
und sie wohl auch das meine.
Sie küßte mich. Ich küßte sie,
und da gemahnte irgendwie
sie doch mich mehr an Heine.

Ihr Wesen, fremd und sonderbar,
bald sanft, bald ausgelassen,
vermochte ich, obschon ich gar
noch nicht so arg betrunken war,
nur unscharf zu erfassen.

Sie wurde bös und wollte nicht
sich zu erkennen geben;
ich aber – ich gemeiner Wicht! –
zog ihr die Maske vom Gesicht
trotz ihrem Widerstreben.

Uns hat der eisgekühlte Sekt
wie laue Limonade
und längst nicht mehr so frisch geschmeckt,
seitdem ich ihr Gesicht entdeckt –
und sie das meine … Schade!

Fridolin Tschudi

«Es geht ihm schon bedeutend besser, Doktor, – er behauptet nicht mehr, Ludwig der Sechzehnte, sondern nur noch Ludwig der Vierzehnte zu sein!»

«Wänt weisch won ich dihei bi gömmer zu mir hei.»